Aktuelles aus der Forschung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera**

Band (Jahr): **- (2016)**

Heft 122: **Unterwegs mit Parkinson - Mobilität = En chemin avec le Parkinson - mobilité = In cammino con il Parkinson - mobilità**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kaffee gegen Überbewegung bei Parkinson

Eine italienische Studie findet einen Zusammenhang zwischen dem Kaffeekonsum und Dyskinesien bei Parkinsonbetroffenen. Der Kaffee soll Überbewegungen hemmen.

Der Anblick einer Espressotasse mit Schäumchen kann nach einer kürzlich publizierten Studie aus Italien auf Parkinsonbetroffene noch verlockender wirken. Denn Koffein soll laut den Forschenden das Risiko einer motorischen Spätkomplikation – die durch Levodopa ausgelösten Überbewegungen (Dyskinesien) – senken.

Die Studie untersuchte bei Parkinsonbetroffenen einen möglichen Zusammenhang zwischen Kaffeekonsum und dem Risiko, Dyskinesien zu entwickeln. Insgesamt nahmen 485 Parkinsonbetroffene an der Studie teil. Von den 485 Probanden nahmen 439 Levodopa ein (200 Levodopa alleine, 239 Levodopa in Kombination mit einem Dopaminagonisten, 46 nur Dopaminagonisten). Die Studienteilnehmenden wurden persönlich befragt. Dabei mussten sie auch über die früher zu sich genommene tägliche Kaffeemenge Auskunft geben.

Die Analyse zeigte einen signifikanten negativen Zusammenhang zwischen dem Vorhandensein von Dyskinesien und dem Kaffeekonsum, d. h., Betroffene, die regelmässig Kaffee konsumieren, hatten weniger Überbewegungen. Es wurde auch ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Dosis (Tassen pro Tag) und dem reduzierten Risiko gefunden. Der Kommentar der Forschenden in der Medienmitteilung lautet: «Kaffeekonsum scheint einen positiven Einfluss auf eine wichtige und häufig therapielimitierende motorische Spätkomplikation zu haben, die Levodopa-induzierten Dyskinesien.»

Eva Robmann

Quelle: Alessandra Nicoletti et al.: Coffee consumption and risk of levodopa-induced dyskinesia in Parkinson's disease: The FRAGAMP study. Mov Disord 2015; 30(13): 1854–1856.

Foto: Fotolia

KURZ NOTIERT

Mehr On-Zeit

Das in der Schweiz seit November 2015 zugelassene Safinamid kann als Zusatztherapie zu Levodopa bei Wirkungsschwankungen eingesetzt werden. Laut einer vorerst sechsmonatigen, später auf zwei Jahre ausgedehnten italienischen Studie verlängert sich mit Safinamid die On-Zeit – die Phase der guten Beweglichkeit – von Parkinsonbetroffenen.

Der Wirkstoff ist ein MAO-B-Inhibitor. Der positive Effekt auf die Beweglichkeit beruht auf der dopaminergenen Wirkung. Gleichzeitig hemmt das Medikament die Glutamat-Freisetzung, sodass die Teilnehmenden am Ende der Untersuchungszeit auch weniger Dyskinesien (Überbewegungen) hatten als zu Beginn.

Eva Robmann

Quelle: Fabrizio Stocchi et al.: Early detection of wearing off in Parkinson disease. Parkinsonism & Related Disorders. 2014; 20(2): 204–211.

Bekenntnis zur Physiotherapie

Die Deutsche Gesellschaft für Neurologie hat neue Parkinson-Leitlinien veröffentlicht. Sie bestätigen die medikamentöse Therapie und bewerten die Physiotherapie positiv.

Leitlinien DGN: www.dgn.org

Experten haben annähernd 2200 Facharbeiten zum Thema Parkinson bewertet. Nach vierjähriger Arbeit veröffentlichte die Deutsche Gesellschaft für Neurologie (DGN) im April die vollständig überarbeitete Leitlinie «Idiopathisches Parkinson-Syndrom» (IPS). Gemeinsam mit der DGN waren weitere 28 Fachorganisationen an der Auswertung beteiligt. 85 Empfehlungen zur Diagnostik und Therapie von Morbus Parkinson sind das Ergebnis. Laut Professor Claudio Bassetti, Klinikdirektor im Inselspital Bern, Präsident der Schweizerischen Neurologischen Gesellschaft und Mitglied des Vorstandes von Parkinson Schweiz, werden die Empfehlungen auch in der Schweiz beachtet.

Bei Verdacht zum Spezialisten

Die DGN empfiehlt, Patienten mit der Verdachtsdiagnose eines IPS an einen Spezialisten mit einer Expertise in der klinischen Differenzialdiagnose von Parkinson-Syndromen zu überweisen. Die Begründung dafür lautet, dass in der allgemeinärztlichen Versorgung bei 47 Prozent der Patienten fälschlicherweise die Diagnose eines IPS gestellt werde, unter fachärztlicher Versorgung sei dies bei 25 Prozent der Fall. Dagegen liege die Rate falscher Diagnosen bei ausgewiesenen Bewegungsstörungsspezialisten nur zwischen sechs und acht Prozent.

Die **medikamentöse Therapie** im frühen Stadium des IPS zielt darauf ab, die verfügbaren Substanzklassen der Dopaminagonisten, MAO-B-Hemmer und Levodopa individuell einzusetzen, um Symptome zu kontrollieren. Künftig solle dabei die steigende Lebenserwartung stärker berücksichtigt werden. Da bei fast allen Patienten nach zehn Jahren Levodopa-Therapie motorische Fluktuationen und Dyskinesien auftreten, sollen bei jüngeren Patienten die Vor- und Nachteile der jeweiligen Therapie erörtert werden. Bei Parkinsonbetroffenen im höheren Lebensalter, die eine Einschränkung der kognitiven Leistungsfähigkeit aufweisen, ist die Gabe von Dopaminagonisten laut DGN nicht angezeigt, da damit ein erhöhtes Risiko besteht, Halluzinationen zu entwickeln. Für Patienten mit fortgeschrittenem IPS und motorischen Komplikationen weisen die Leitlinien auf die gut untersuchte Tiefe Hirnstimulation hin.

Klares Bekenntnis zu alternativen Therapien

In den neuen DGN-Leitlinien erfolgen erstmals Bewertungen zu alternativen Ansätzen. Eine Empfehlung der höchsten Evidenzstufe erhält in allen Phasen der Erkrankung die **Physiotherapie** mit Schwerpunkten wie Gangtraining, Gleichgewichtsübungen, Kraft- und Dehnungsübungen sowie Sturzprävention. Therapeuten könnten auf klinisch geprüfte Techniken zugreifen und ein den Bedürfnissen der betroffenen Person angepasstes Programm auswählen, um deren Beweglichkeit zu erhalten. Laut DGN entwickeln etwa 70 bis 80 Prozent der Parkinsonbetroffenen im Verlaufe der Krankheit eine Sprechstörung. Sie könne, zwar nur mit vorübergehender Wirkdauer, mit einer logopädischen Sprechtherapie behandelt werden. Dafür sowie bei Schluckstörungen empfiehlt die DGN die **Logopädie.** Menschen, die in ihrer Handlungsfähigkeit eingeschränkt oder von Einschränkung bedroht sind, soll laut DGN-Empfehlung eine **Ergotherapie** angeboten werden.

Depressionen optimal behandeln

Mehrere Empfehlungen haben die Experten zur Behandlung von Depressionen abgegeben, unter denen 40 Prozent der Parkinsonbetroffenen leiden: Die neuere Medikamentenklasse der selektiven Serotonin-Wiederaufnahme-Hemmer beziehungsweise der Wirkstoff Venlafaxin sollen genutzt werden und Betroffene sollen stärker in die Behandlung eingebunden werden. Daher werden die Aufklärung über pathophysiologische Zusammenhänge sowie Schulungsprogramme für Begleitpersonen befürwortet. Zudem sollten die Parkinsonbetroffenen in allen Phasen der Erkrankung Zugang zu psychosozialer und sozialrechtlicher Beratung erhalten.

Eva Robmann

Eine Parkinsonbetroffene versucht sich am Tag der offenen Türe in der Klinik Bethesda in Tschugg im Gangtraining. *Foto: Reto Schneider*